

KARRIEREMOTOR

VON ANGELA HEISSENBERGER

ALS SPRUNGBRETT FÜR EINE MANAGEMENTKARRIERE HAT DAS DOKTORAT AUSGEDIENT. DIE TÜREN ZUR FÜHRUNGSETAGE EINES INTERNATIONALEN KONZERNS ÖFFNET HEUTE EIN MBA-ABSCHLUSS EINER NAMHAFTEN HOCHSCHULE.

30

> Früher war die Sache klar. Wer nach dem Diplom höher hinaus wollte, hängte noch die Promotion dran. Der Dokortitel spielt in den Führungseliten heute aber keine zentrale Rolle mehr. In den Top-300-Unternehmen des deutschsprachigen Raums hat nur jeder vierte CEO promoviert, wie die Studie »Chief Executive 2012« von Booz & Company ergab. Weltweit tragen gar nur 9 % der Topmanager einen Dokortitel. Genau umgekehrt verhält es sich dagegen mit dem MBA-Abschluss: Während in Deutschland, Österreich und der Schweiz 15 % ein Studium an einer der internationalen Business Schools absolviert haben, sind es europaweit 19 % bzw. weltweit 29 %. »Das spiegelt unser Ausbildungssystem wider«, erklärt Klaus Hölbling, Geschäftsführer des Wiener Büros von Booz & Company. »Der MBA ist global mehr wert als ein Doktorat. Wir rechnen damit, dass sich der deutschsprachige Raum diesem Trend über die nächsten Jahre angleichen wird.«

>> Große Bandbreite <<

Hinter der Abkürzung MBA (Master of Business Administration) verbirgt sich ein Managementstudium, das in den USA häufig bald nach dem College absolviert wird. In Europa sind neben einem abgeschlossenen Hochschulstudium und mehrjährige Berufserfahrung in einer Führungsposition Voraussetzung, um an einer der bekannten

Business Schools aufgenommen zu werden. Die Studierenden sind deshalb mit durchschnittlich 28 Jahren auch deutlich älter als in den USA.

Auch in Österreich werden bereits mehr als 70 MBA-Programme angeboten. In der

“ AKKREDITIERUNGEN ALS GRADMESSER ”

Regel unterscheidet man zwischen Professional MBAs und Executive MBAs. Der Professional MBA verbindet betriebswirtschaftliche Grundlagen mit einem funktionalen Schwerpunkt, der meist stark auf den

österreichischen Markt zugeschnitten ist. Die Bandbreite der Spezialisierungen reicht von Marketing & Sales und Controlling über Logistik bis zu Gesundheits- oder Sozialmanagement. Die Executive-Programme sind dagegen stärker auf General Management und Internationalität ausgerichtet. Zielgruppe sind Führungskräfte, die bereits längere Zeit im gehobenen Management tätig waren; Junior MBAs eignen sich für Personen mit zwei bis fünfjähriger Berufserfahrung.

Gradmesser für die Qualität der Ausbildung sind ein internationales Netzwerk und die Akkreditierung von zumindest einem der drei wichtigsten Gütesiegel-Verbänden

INFOS & LINKS

Masterportal Österreich	www.postgraduate.at
Donau-Universität Krems	www.business-school.co.at
IfM - Institut für Management Hallwang	www.ifm.ac/mba.asp
KMU-Akademie	www.mba-ausbildung.at
LIMAK - Austrian Business School Linz	www.limak.at
Management Center Innsbruck	www.mci.edu
Montanuniversität Leoben	mba.unileoben.ac.at
SMBS - Salzburg Business School	www.smbs.at
WU Executive Academy	www.executiveacademy.at

Foto: photos.com

R MBA

AACSB, FIBAA oder EQUIS. Die Kooperation mit Partneruniversitäten ermöglicht Studienaufenthalte im Ausland, zudem kommt auch ein Teil der hochkarätigen Vortragenden von renommierten Hochschulen. Die jährlich veröffentlichten Rankings bieten diesbezüglich eine Orientierungshilfe. Die Entscheidung für ein bestimmtes Programm sollte aber nicht davon abhängen, sondern nach den individuellen Zielen und Bedürfnissen erfolgen, meint Walter Seböck, Leiter des Departments für Wirtschafts- und Managementwissenschaften der Donau-Universität Krems: »Die Eindimensionalität von Rankings zeigt sich darin, dass der Gehaltszuwachs eines der wich- ▶

Je vielfältiger die Teilnehmer eines Lehrgangs aus unterschiedlichen Branchen und Nationen zusammengewürfelt sind, umso interessanter entwickelt sich auch die Zusammenarbeit im Team.

FACTS

KOSTEN SPAREN

> Bei einem MBA zählt weniger der Titel als das Renommee der Hochschule, bei der er erworben wurde. Deshalb lohnt es sich, auch etwas mehr in ein gutes Studium zu investieren. Entscheidend ist das Gesamtpaket: kompetente Professoren, internationales Umfeld, Kontakte zu namhaften Unternehmen. Zudem gewähren die meisten Business Schools Teilstipendien, bei denen 50 bis 80 % der Gebühren erlassen werden. Auch Stiftungen und Tageszeitungen vergeben regelmäßig Stipendien. In einigen Konzernen wird der MBA im Rahmen der Talentförderung finanziert. Der Trend geht aber eindeutig in Richtung Eigeninitiative, sagt Astrid Kleinhanns-Rollé, Managing Director der WU Executive Academy: »Früher wurden mehr als die Hälfte der MBAs vom Unternehmen gesponsert, heute finanziert sich der Großteil das Studium selbst.«

Die Teilnahmegebühren und alle weiteren mit dem Studium verbundenen Kosten (Bücher, Fahrtkosten, Übernachtungen) sind steuerlich absetzbar. Unselbstständig Erwerbstätige können den MBA als Werbungskosten geltend machen. Selbstständige führen die Kosten als Betriebsausgaben an. Unternehmen, die ihren Mitarbeitern für die Weiterbildung finanziell unter die Arme greifen, können einen Bildungsfreibetrag geltend machen.



Walter Seböck, Donau-Uni Krems: »Was nützen die höchsten Akkreditierungen, wenn das Programm nicht studierbar ist?«



Dagmar Lang, Manstein Verlag: »Die größte Herausforderung war die zeitliche: Ich bin zeitweise wirklich an mein Limit gegangen.«

► tigten Kriterien darstellt. Ein herausragendes Masterprogramm soll aber darüber hinaus den Erkenntnisgewinn und die Persönlichkeitsentwicklung sicherstellen.«

Je vielfältiger die Teilnehmer eines Lehrgangs aus unterschiedlichen Nationen und Branchen zusammengewürfelt sind, desto interessanter entwickelt sich auch die Zusammenarbeit im Team. Üblicherweise gibt es kaum Frontalunterricht, sondern Gruppenarbeiten, meist in englischer Sprache. Gregor Bitschnau, Pressesprecher der Raiffeisen Zentralbank, der sich für den Executive MBA an der WU Executive Academy entschied, schätzte besonders den stark praxisorientierten Unterricht nach US-amerikanischen Methoden, mit Schwerpunkt auf Case Studies: »Von großem Vorteil war das internationale Umfeld sowohl der Lehrenden als auch der Studenten.«

>> Wertvolle Kontakte <<

Im Idealfall ergeben sich durch das MBA-Studium Kontakte, die für die berufliche Vernetzung später hilfreich sein können. »Der MBA bot mir eine gute Gelegenheit, Kontakte mit anderen Wirtschaftstreibenden und Kollegen zu knüpfen und mich fachlich mit ihnen auszutauschen«, bestätigt Klaus Lercher, Geschäftsführer der Trenkwalder Personaldienste. Wer gleich an einer ausländischen Business School studiert, muss für den MBA zwischen 50.000 und 80.000 Euro hinblättern. Etwas günstiger – 15.000 bis 42.000 Euro – sind heimische Anbieter, Fernstudien gibt es bereits unter 10.000 Euro. Mit etwas Glück und einer überzeugenden Bewerbung kann man ein Stipendium ergattern, manchmal bietet auch der Arbeitgeber zeitliche und finanzielle Unterstützung. Bei einem Vollzeitstudium hat man den MBA

teilweise schon in zwei Semestern in der Tasche. Ein berufsbegleitendes Programm kann sich über zwei bis fünf Jahre ziehen.

Der Zeitfaktor ist ein wesentliches Kriterium. Flexible Module oder Fernlehrmöglichkeiten sollten deshalb schon bei der Auswahl des Programms in Betracht gezogen werden. »Was nützen die höchsten Akkreditierungen und nobelpreisverdächtige Vortragende, wenn das Programm nicht studierbar ist, da Sie als Führungskraft zeitlich unmöglich teilnehmen können?«, erinnert Donau-Uni-Bereichsleiter Seböck. Viele Studierende, die nach mehreren Jahren in der Wirtschaft wieder die Schulbank drücken, unterschätzen das Lernpensum und den doch erheblichen Aufwand für die schriftlichen Arbeiten. »Ich bin zeitweise wirklich an mein Limit gegangen«, erzählt Dagmar Lang, Geschäftsführerin des Manstein Ver-

“ TEAMARBEIT STATT FRONTALUNTERRICHT ”

lags, die an der FH St. Pölten den MBA-Lehrgang für Medienmanagement absolvierte. »Es war hilfreich, dass ich alle gestellten Aufgaben sofort erledigt habe. Manche Kollegen haben Berge vor sich hergeschoben – für die wurde es zum Schluss sehr eng.«

>> Wissens-Update <<

Lang, die Germanistik und Geschichte studiert hatte, empfand vor allem den finanztheoretischen Teil als »echte Bereicherung meines Wissens«. Auch für Bitschnau war die Ergänzung zum Erststudium ausschlaggebend: »Ich wollte meine geisteswissenschaftliche Ausbildung durch eine wirtschaftswissenschaftliche ergänzen.« In Kombination mit einem technischen, natur- oder

geisteswissenschaftlichen Studium ist ein MBA-Abschluss ein Plus für einen weiteren Karriereschritt. Für Betriebswirtschafter, die bereits über den Großteil des Business-Know-hows verfügen, wird meist ein Professional MBA mit einer Spezialisierung auf ein Fachgebiet empfohlen. »Zu uns kommen aber auch viele Wirtschaftsabsolventen, die schon einige Funktionen in Unternehmen durchlaufen haben und sich unter dieser Perspektive updaten«, erklärt Astrid Klein-

hanns-Rollé von der WU Executive Academy. Trenkwalder-Chef Klaus Lercher entschied sich für den MBA-Studiengang »Internationales Management« an der Sales Manager Akademie: »Die Studieninhalte konnte ich gut mit meinem bisherigen Wissen aus dem Berufsalltag verknüpfen bzw. die neuen Kenntnisse gleich in die Praxis umsetzen.«

»In Zeiten von abteilungsübergreifenden Projektteams ist heute immer seltener der wissenschaftliche Typ gefragt, der im La-

bor allein vor sich hin forscht«, meint Sorge Drost, Partner der Personalberatung Kienbaum in Düsseldorf. Teamfähigkeit und interkulturelle Kompetenz stehen im Mittelpunkt der Anforderungsprofile. International gilt der MBA als Eintrittskarte ins Management, auch wenn die Gehaltssprünge in Europa weniger groß ausfallen als in den USA. Das erworbene Managementwissen muss – ähnlich wie beim Führerschein – erst in der Praxis unter Beweis gestellt werden. ■

INTERVIEW

»Eine echte Vorbereitung auf Managementfunktionen«

Astrid Kleinhanns-Rollé, Managing Director der WU Executive Academy, über Rankings, Gehaltssprünge und den MBA als Karriere-Setup.

(+) PLUS: Was sollte man bei der Auswahl eines MBA-Programms beachten?

Astrid Kleinhanns-Rollé: Wir schlüsseln nach sechs Kriterien auf, die wir »BASICS« nennen. Das B steht für »Brand« – Arbeitgeber fragen bei MBAs auch nach, an welcher Uni das Studium absolviert wurde. Je höher das Image, desto interessantere Leute findet man dort meist auch. Das A steht für »Akreditierungen«, die im Dschungel der vielen Programme eine gewisse Qualität garantieren. Das S steht für »Selectivity« und bezieht sich auf die Auswahl der Teilnehmer. Alle bringen ihre persönliche Berufserfahrung ein, das ist ein riesiger Lerneffekt. Das I bedeutet »Internationalität«: Gerade Wien hat sich zu einem wichtigen Hub in Zentral- und Osteuropa entwickelt. Internationalität bezieht sich aber auch auf die Vortragenden. Kommen sie aus verschiedenen Teilen der Welt, ergibt sich ein interessantes Spektrum. Internationale Residences ermöglichen es zudem, Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Das C in BASICS steht für »Curriculum«, das den aktuellen Entwicklungen und neuesten Erkenntnissen entsprechen muss. Das S bedeutet »Satisfaction«. Wir evaluieren genau, wie zufrieden die Teilnehmer in einem Programm sind und passen die Inhalte laufend an.

(+) PLUS: Bieten Rankings mehr als eine Orientierungshilfe?

Kleinhanns: Detailtiefe gibt so ein Ranking nicht her. Wenn ich vorwiegend jüngere Menschen im Programm habe, wird etwa die Gehaltssteigerung in den drei Jahren nach dem Abschluss entsprechend höher sein. Das heißt aber nicht, dass das Programm besser ist. Wir nehmen am *Financial Times*-Ranking teil, das die Top-100-Programme weltweit listet. Im Executive MBA-Programm haben wir viele seniore Teilnehmer mit langer Berufserfahrung, die im globalen Durchschnitt sehr »alt« sind. Für den Austausch untereinander ist das extrem spannend.

(+) PLUS: Sind große Gehaltssprünge überhaupt noch zu erwarten?

Kleinhanns: Gehalts- und Karriere-sprünge haben unsere Alumni schon. Das liegt vor allem an der starken persönlichen Weiterentwicklung. Bei uns sind im Schnitt Leute zwischen 35 und 38 Jahren mit rund 14 Jahren Berufserfahrung, die wieder ihre Perspektiven und ihren Horizont erweitern möchten. Das MBA-Programm ist dafür das ideale Setup, um neue Ideen zu sammeln und sich vielleicht auch im Unternehmen anders zu orientieren. Nur weil man jetzt einen MBA gemacht hat, bekommt man aber nicht mehr Geld.

(+) PLUS: Für wen eignet sich welches Programm?

Kleinhanns: Unsere Teilnehmer

»Wir haben viele seniore Teilnehmer mit langer Berufserfahrung. Für den Austausch untereinander ist das extrem spannend.«



wollen ein Netzwerk knüpfen und das natürlich auch als Karrieremotor nützen. Bei der Entscheidung zwischen allgemeinem oder spezialisiertem Masterprogramm geht es eher darum, ob ich mich eher auf ein Fachgebiet spezialisieren oder in einer Führungsposition mehr Verantwortung über größere Geschäftsbereiche übernehmen will. Ein Professional MBA startet bei uns mit einem General-Management-Teil, bietet aber dann die Möglichkeit, sich in einer Funktion oder einer spezifischen Branche zu vertiefen. Das ist eine tolle Kombination, die sehr gut angenommen wird.

(+) PLUS: Was bringt mehr, ein MBA oder ein Doktorat?

Kleinhanns: Das Doktorat sehe ich viel weniger als Karrieresprungbrett. Der MBA verbindet Theorie und Praxis, während das Doktorat meist in die wissenschaftliche Richtung geht. Der MBA ist eine echte Vorbereitung auf Funktionen im Management. Ich finde den dualen Berufsweg ideal: Man wird im Bachelor-Studium mit allgemeinen Wirtschaftskennnissen ausgestattet, sammelt dann eigene Erfahrungen und nimmt später in einem Executive-Programm Informationen auf, die man damit verknüpfen kann.